

# Volksrecht

für Schlesia, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 84

Freitag, den 11. April 1902.

18. Jahrgang.

## Am Vorabend der Revolution.

Die Wahlrechtsbewegung in Belgien schwillt gewaltig an. Obgleich die Verhandlungen über die Revision der Verfassung auf den Vorschlag des Ministerspräsidenten Smet de Naver erst in der nächsten Woche stattfinden sollen, die endgültige Stellungnahme der klerikalen Nachhaher also noch nicht bekannt ist, sind die eindringlichen Kundgebungen des Volkes nicht mehr zurückzuhalten.

Und die ihr Wahlrecht fordernde Masse thut gut daran, sich schon jetzt energisch zu rühren, um den Reaktionen einen kleinen Vorgesmack der Dinge zu geben, die eintreten könnten, wenn die Regierung in unseiner Verblendung an dem plutokratischen Mehrheitswahlrecht festzuhalten wirklich sollte.

Das Volk ist sich der Bedeutung der Situation voll bewusst, es weiß, daß es sich nicht einschüchtern lassen darf, wenn es nicht abermals um sein Recht geprellt werden soll. Es hat denn auch seine Demonstrationen veranstaltet, ohne sich um die ergangenen Verbote zu kümmern. Die Polizei ist unvorsichtig genug gewesen, durch ihr provozirend schneidendes Vorgehen Öl ins Feuer zu gießen.

Es ist bereits zu Zusammenstößen gekommen, schon ist Blut geflossen. Allein wenn es auch Thatsache ist, daß an die Armee und die Gendarmerie der Mobilmachungsbeehl erging, so wird sich dadurch das Volk ebensowenig abhalten lassen, durch machtvolle Demonstrationen seinen unbeugbaren Willen zu dokumentieren, wie durch die bereits vorgekommenen taktlosen Polizei-Mitaten.

Die für die Erringung des Wahlrechts verbündeten Parteien haben oft genug erklärt, daß sie den friedlichen Fortschritt vermittelt der demokratisch auszugestaltenden Gesetzgebung wollen, daß sie Feinde aller Gewaltthätigkeiten sind; allein wenn die reaktionäre Regierung den Fortschritt mit Waffengewalt eindämmen zu können glaubt, so provozirt sie frivol auch die Volksgewalt. Anzunehmen ist freilich, daß sie dann doch noch in richtiger Einschätzung ihrer Machtmittel auf das Neueste verzichtet. Je eher sie zu dieser vernünftigen Einsicht gelangt, desto besser für sie.

Die Depeschen, welche jetzt von Belgien aus alle Zeitungen durchschwirren, stammen von Wolff's Telegraphen-Bureau und sind zum Theil gefärbt. Man wolle alle solche Nachrichten, auch die folgenden, mit der nöthigen Vorsicht aufnehmen.

Brüssel, 10. April. Die Bürgergarde der Vororte Schaerbeel und St. Joffetenoode ist für heute Abend einberufen worden. Ein Erlaß der Bürgermeister dieser beiden Gemeinden untersagt Ansammlungen von mehr als fünf Personen.

Brüssel, 9. April. Etwa 2500 Grubenarbeiter aus dem Bassin au Centre, namentlich in La Louviere und Marange, sind gegenwärtig in den Ausstand getreten.

Brüssel, 10. April. Der Generalrath der sozialistischen Partei hielt heute eine längere Sitzung ab. Die Debatte war sehr erregt; sie befaßte sich mit Agitationsmitteln und besonders mit dem Generalausstand. Die Mitglieder der Partei leisteten einen Eid (?), völliges Geheimniß über die Beschlüsse zu wahren. Es verlautet jedoch, der Generalrath habe den Ausbruch des Ausstandes auf nächsten Montag festgesetzt.

Brüssel, 10. April. Der Generalrath der Arbeiterpartei beschloß, einen Aufruf zu erlassen, in welchem empfohlen wird, am kommenden Montag den allgemeinen Ausstand zu beginnen.

Die „Reform“ meldet, daß der Haftbefehl gegen den Sozialisten Bollart, den Präsidenten der jeune Garde sozialiste beschloßen worden sei, den man gestern unter den Ruhestören gesehen hat, und dem das Gericht einen Theil der Verantwortung für die gestrigen Vorkommnisse beimißt.

Brüssel, 10. April. Die Ausstandsbewegung in der Provinz dehnt sich immer mehr aus; in La Louviere sind neuerdings mehrere Hundert Arbeiter in den Ausstand getreten.

Brüssel, 10. April. Wie die Blätter melden, ist der gestern bei den Ausschreitungen schwer verwundete Polizeiagent heute im Hospital gestorben.

Lüttich, 10. April. Der Bürgermeister requirirt die Artillerie der Bürgergarde. Alle Truppen sind konsignirt.

Mons, 10. April. Nach Charleroi sind Kanoniere und Jäger zu Fuß entsendet worden und treffen heute Abend daselbst ein. Nach La Louviere sind Jäger zu Pferde abgegangen.

In der letzten Nacht waren dort Dynamitpatronen gegen mehrere Gebäulichkeiten geschleudert worden. Der Chef des Generalstabes der Bürgergarde von Mons trifft in La Louviere Vorkehrungen für den Ordnungsdienst.

Brüssel, 10. April. Als die zu den Fahnen einberufenen Reservisten sich heute am Nordbahnhof einfanden, um von dort nach ihren Regimentern abzugehen, kam es zu lebhaften Kundgebungen. Trotz des ausdrücklichen Verbots der Offiziere, irgendwelche Rufe auszusprechen oder sich direkt oder indirekt irgendwo an eine Demonstration zu betheiligen, stimmten die Reservisten, obwohl sie zugewiesen von ihren Offizieren geführt wurden, schon unterwegs die Marseillaise an und brachten vor dem Bahnhofe Angesichts einer riesigen Volksmenge, sowie auf den Bahnperons und noch aus dem Zuge heraus Hochrufe auf das allgemeine Stimmrecht aus und riefen: „Wir schießen nicht auf das Volk!“

Der Center Gemeinderath hat sich zu Gunsten der Verfassungsrevision, d. h. für die Einführung des allgemeinen gleichen und einfachen Wahlrechts ausgesprochen.

Brüssel, 10. April. Heute Abend wurde vor dem Volkshause im Freien eine sozialistische Versammlung abgehalten. Vom Balkon des Volkshauses ermahnten die sozialistischen Deputirten Defaet und Delbaete die Menge, Ruhe zu bewahren, was die Zuhörer mit lärmenden Protestrufen aufnahmen; sie forderten dann die Arbeiter auf, sich bereit zu halten, um Dienstag in den allgemeinen Ausstand zu treten. Der Brüsseler Bürgermeister verbot Kundgebungen; trotzdem schickten sich mehrere

Schaaren an, unter Vorantritt von Ruffhänden die Straßen zu durchziehen.

Ein Trupp, welcher in den Vorort Schaerbeel einbrachte, wurde von der Bürgergarde mit gefälltem Bajonnet daran gehindert. In anderer Stelle fand ein Zusammenstoß der Menge mit der Polizei statt, wobei mehrere Revolverschüsse gewechselt und einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch bei der Avenue Louise kam es zu Thätlichkeiten, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Die Polizei trieb die Menge auseinander, welche sich vor der Synagoge wieder sammelte und abermals gestreut wurde. An vielen Häusern im Zentrum der Stadt, darunter am Palast des Senators Meroda, wurden sämtliche Schiebereintrümmert. Besonders heftig war der Zusammenstoß in der Rue Minimes in der Nähe des Volkshauses und vor demselben, wo beiderseits mehr als hundert Schüsse fielen, und die Menge und Polizei handgemein wurden. Mehr als 30 Verwandte, darunter Frauen und Kinder, wurden in dem zu einem Lazareth umgewandelten Volkshause untergebracht, andere in Krankenhäuser oder auf die Polizeibureaus geschafft.

Als die Menge die Straße zu verbarrikadieren suchte, machte die Gendarmerie vom Bejonnet Gebrauch, wobei sie mit Steinwürfen empfangen wurde. Des Mitternachts schien das Stadtbüreau, wo das Volkshaus liegt, in voller Revolution zu sein. Man hatte die Schienen der Straßenbahn losgelöst und eine Barrikade vor dem Volkshause errichtet. Nach wiederholten Verhörungen gelang es der Polizei, die Straßen und das Volkshaus, wohin Viele geflüchtet waren, zu säubern. Um 1 Uhr früh schien die Ruhe wieder hergestellt zu sein.

Lüttich, 10. April. Gestern Abend fand eine große sozialistische Kundgebung statt. Große Menschenmengen durchzogen die Straßen und veranstalteten unter freiem Himmel Versammlungen, wobei sehr heftige Reden gehalten und der allgemeine Ausstand für nächsten Dienstag angetrieben wurde. Die Polizei, welche einschritt, wurde mit Steinen empfangen.

Deut, 10. April. Gegen 7 Uhr Abends war die Umgehung des Bahnhofes schwarz von Menschen, welche auf die aus Lüttich zurückkehrenden Deputirten warteten. Die Menge war sehr erregt und wurde durch starke Gendarmerie- und Polizeiaufgebote, sowie mehrere Schwadronen in einer gewissen Entfernung gehalten. Auch andere Punkte der Stadt waren von der Polizei und Gendarmerie besetzt.

Die katholischen Deputirten werden von Polizei, Gendarmerie und Truppen nach ihren Wohnungen geleitet. Einzelne Straßen waren so gedrängt voller Menschen, daß die Kavallerie sich zur Säuberung in Trab setzen mußte, wodurch in dem Gedränge mehrere Personen verletzt wurden. Die Sozialisten halten zur Zeit eine Sitzung ab. Die amtlichen Gebäude werden von der Polizei scharf bewacht. Patrouillen durchziehen die Stadt. Bereits wurden mehrere Verhaftungen wegen aufrührerischer Rufe vorgenommen.

Öffentlich verurtheilen die Mächtigen die Stimmen des Volkes und verhindern weiteres Blutvergießen. Das allgemeine gleiche Wahlrecht ist der Preis des Friedens.

## Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweißel.

Er erhob sein Glas und auch Hannes that ihm Bescheid. Dieser schaute sich von Allem, was er gehört, wie von einem Wirbelsturm ergriffen. Es war ihm ersichtlich, daß Maideli jetzt meldete, daß der Mann aus Risolein angepannt hätte. Er mußte allein sein, um das Gehörte bei sich zu überdenken und sich zu recht zu finden. Der Landrichter lud ihn ein, bald wieder zu kommen; in dieser bösen Zeit müßte man sich enger aneinander schließen, um sich die bedrückte Brust wenigstens durch Aussprache zu erleichtern. Der Oberförster aber rief:

„Ja, ja, Herr Pfarter, zum letzten Mittel ist uns das Schwert gegeben.“

Stark athmend sah Hannes in dem rasch dahingleitenden Schlitten. Troben am klaren Winterhimmel glitzerten die Sterne. Hannes schaute zu ihnen auf und dachte, wie er selbst um seiner Liebe willen auf das unveräußerliche Menschenrecht sich hatte stellen wollen. Nun wiesen auch diese Männer in ihrem Schmerz über die traurige Lage des Vaterlandes auf dasselbe. Vaterland! War es nicht ein leerer Klang nur für ihn? Hatte er denn ein anderes Vaterland, als die Pitzche? Eine Feuerflode war in seine Brust gefallen und sie brannte fort.

Aber was hilft das Alles? Jeunzte unterdessen der Oberförster und Kopfte seine Meerchaumpfeife aus, dem Schwerte fehlte die Faust und den Händen der Kopf.“

„Sie halten das Schwert am Himmel für einen Kometen?“ scherzte der Landrichter, in seinen Haaren wühlend. „Freilich, Tyrol könnte jetzt einen Michael Gaismayer brauchen, darin hätten Sie Recht.“

Michael Gaismayer? Wer ist denn das?“ fragte Herr Pfarter, und der Andere versetzte:

„Sie haben nie von dem Sekretär des Bischofs von Brigen und nachmaligen Jöllner zu Klauen gehört? Es sind allerdings dreihundert Jahre her, daß Michael Gaismayer sein Wesen trieb. Zur Zeit des deutschen Bauernkrieges war es; er wollte nach dem Vorbilde der Schweiz, aus Tyrol eine freie Eidgenossenschaft machen, eine christliche Republik — ohne Pfaffen. Der Mann hatte große Gedanken und eine gewaltige Thatkraft, und der gemeine Mann stand zu ihm von Innsbruck bis Trient. Nun, das Unternehmen scheiterte, und wie Cuvratow über die Schweizer Alpen, so zog er sich mit seinen Mannen über die Schweizer durch das Gaderthal auf das venetianische Gebiet zurück. Dort wurde er auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand und des Bischofs von Brigen ermordet.“

„Ermordet?“ rief der Oberförster. „Doch hoffentlich nicht durch Tyroler?“

„Nein, zwei Spanier überfielen ihn zu Rabua im Schlafe und brachten seinen Kopf nach Innsbruck,“ antwortete Herr Jengel.“

„Gott sei Dank, daß es nicht unsere Landsleute waren,“ erwiderte der Oberförster auf und leerte sein Glas. „Wo der Alexei wollte dieser Gaismayer an den Stragen?“ fragte er darauf mit gedämpfter Stimme.

Der Landrichter nickte, in Sinnen verloren.

„Wäre ihm sein Stück gelungen, so könnten wir heiterer in die Zukunft blicken,“ sagte er nach einer Weile. „Jetzt stehen wir mit dem Alexei Schulter an Schulter gegen Bayern. Da wird so manche gute Saat zerstampft werden. Wenn nur die von Bayern in unserem Lande eingerichteten und reformirten Schulen und Lehranstalten wenigstens ein halbes Jahrhundert älter wären!“

„Was kommt es darauf an?“ sagte der Oberförster und stand auf. „Für die Unabhängigkeit meines Vaterlandes zähle ich jeden Preis.“

„Wohl, wohl, aber was nachher kommen wird, das geht zu denken,“ versetzte Herr Jengel, indem er den Rest seines Weines austrank und gleichfalls aufstand. „Sehen Sie nur, wie die Schwärzen in Bayern den Pöbel gegen die liberalen Institutionen der Regierung und die von ihr berufenen Männer hetzen. Das giebt zu denken.“

„Sie sind und bleiben ein hartgeottener Voltairer.“ rief der Oberförster lachend.

„Ich kann mich nicht mit Schiller bescheiden, daß der Renich auch in Ketten frei sei,“ entgegnete der Landrichter, und als sie auf dem Kirchplatze von einander schieden, fügte er hinzu: „Wann wird der Ketten kommen diesem Lande?“

### 3. weites Kapitel.

Es schneite seit Mittag. Die Luft war unbewegt, und langsam sanken die weißen Flocken nieder. Arigaya war mit seinem Sohne und den zur Hilfe gemieteten Knechten in die Bruscia gefahren, um die während des Sommers dort gefällten und von den Bergflüssen zu Thal gestürzten Baumstämme nach der Schneedecke zu schlitzen. Andere Wirtse von St. Vigil waren in ähnlicher Weise beschäftigt, das Holz- und Brennholz auf ihre Höfe zu schaffen. So herrschte denn, trotz des Schneefalles, ein reges Leben unter den moosartigen Höhen des Bannwaldes, und Jerg sorgte dafür, daß es auch ein lustiges war. Seine immer etwas facheleige Laune regte sich seit einiger Zeit fröhlicher als je, und es war ihm gleichgültig, ob er seine Scherze an irgend herrischen Bauer, Weerenjahn oder Knecht richtete. Er gab Jedem das Seinige, und man mußte gesehen, daß er die Leute nach ihrer Rolle zu nehmen mußte.

Bei den Knechten namentlich galt er denn auch für einen „recht gemeinen“, lustigen Burtschen und die Spitzen seiner gegen

Bayern und Franzosen gerichteten Wiße drangen ins Fleisch der Lachenden und hatten sich fest.

Afra überließ sich unterdessen der Ruhe, die in der Wirtshauszeit auf kurze Zeit einzutreten pflegt, nachdem die Hauptmahlzeit vorüber ist. Sie hatte zwar eine Arbeit zur Hand genommen und sich damit, da es in der Stube wegen des Schneens ziemlich dunkel war, in die Nähe des Fensters gesetzt, allein sie hatte sie in den Schooß sinken lassen und schaute den Schneeflocken zu, die groß und dicht, in langsamem Treiben vom Himmel herabschwebten. Es war, als ob ein weißer Spinnwebfächer geräuschlos fant und fant. Das Mühlrad stand und die Stille verlockte zum Träumen. Aber nur die Glücklichen vermögen zu träumen. Die dunklen Augen des schönen, jungen Weibes blühten weniger träumerisch als verzagt hinaus. Grau und trübe erschien ihr das ganze Leben, und es freute sie nichts mehr: nicht die eigene Schönheit, noch die Bemühungen der Männer um ihre Gunst, noch das Wohlleben. Wortlang und gereizt durch den geringsten Widerspruch ging sie ihren häuslichen Geschäften nach. Ihr Mann gebrach sich vergebens den Kopf über den Grund der Umwandlung ihres Wesens und suchte alles Mögliche hervor, um sie heiter zu stimmen. Er suchte sich ja am glücklichsten, wenn Alles um ihn her lachte und fröhlich war, und in jeder Zeit mochte sein Verlangen nach heiteren Gesichten um so lebhafter geworden sein, je kälter der Schatten wurde, den sein Sohn in sein häusliches Leben warf. Nun ließ die eigene Spannkraft nach und er begann sein Alter zu fühlen. Wie erschreckt aber würde er gewesen sein, wenn er gesehen hätte, wie jetzt Afras Augen sich mit Thränen füllten, wie sie beide Arme sinken ließ und heftig zu weinen begann. Wahrscheinlich würde er jedoch die Veranlassung dieser Thränen auf den Brief geworben haben, den Ruffschleimer von seiner letzten Ausfahrt nach Brunet mitgebracht hatte. Der Brief, der dort schon längere Zeit auf der Post gelegen, war von Jacopo Rigo, dem älteren von den beiden Brüdern Afras, und enthielt die Nachricht, daß er im vernommenen Herbst zum Militärdienst eingezogen worden, da er sich nicht freigestellt hätte, und jetzt in München sich befände, wo die tyroler Rekruten ausgezerrt würden. Er hätte dadurch eine gute Stelle als Sattlerlehre verloren und hat die Schwester, sich ihrer Mutter doch zu annehmen, da er zu deren Unterhaltung nun wohl auf viele Jahre hin nichts mehr beitragen könnte. Es hieß, daß sie nach Spanien geschickt werden würden. Der arme Jacopo hatte ein großes Gelübde nach seinen Bergen. Er läme sich, schrieb er, in der weiten Ebene vor, als ob er auseinanderläufe. Aber er und seine Landsleute müßten ihr Heimweh vor ihren heimlichen Kameraden verbergen, um von ihnen nicht gekannt und verspottet zu werden. Von den Greizärmeckern würden sie schlecht behandelt und die Unteroffiziere wären rohe Menschen, die vor Nichts in der Welt einen Respekt hätten. Der Brief schloß mit den Worten: „Einer, der's nicht hat auszuhalten können, ist fortgegangen. Aber sie haben ihn wiedergekriegt und todgeschossen.“ Die Andern nennen das Glück.



# Soziale Praxis.

## Jahresbericht des Arbeiterssekretariats Breslau für 1901.

(Fortsetzung.)

Einen zweiten, erfolgreichen Fall hatten wir weiter oben schon wegen seiner überaus langen Dauer kurz erwähnt. Die vermittelte Arbeiterin S. aus Maria-Höfen hatte am 20. April 1900 beim Königl. Landrat in Breslau den Antrag auf Gewährung von Invalidenrente gestellt. Trotzdem ihre Erwerbsunfähigkeit zweigeteilt werden mußte, lehnte die Landesversicherungsanstalt den Renten-antrag ab, weil die Wartezeit nicht nachgewiesen sei. Eingereicht hatte die Frau 6 Quittungsscheine mit 298 Beitragsmarken. Von denselben waren 250 Stück von dem Gattungsbesitzer R. für angebliche Beschäftigung in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende Dezember 1897 und 48 Stück von dem Sohne der S. für Beschäftigung als Kinderfrau seit Januar 1898 verwendet worden, und zwar sämtlich erst nachträglich im Dezember 1899. Der Gattungsbesitzer, sichtlich vernommen, erklärt jedoch, die Antragstellerin sei in der fraglichen Zeit nur jährlich etwa vier Wochen, zusammen also 7 mal 4 gleich 28 Wochen, gegen Lohn bei ihm beschäftigt gewesen. Selbst unter Zuzurechnung der 48 Beiträge des Sohnes wären mithin nur 76 Beitragsmarken nachgewiesen, die Wartezeit also nicht erfüllt gewesen. Durch die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht wurde indes festgestellt, daß die Klägerin in diesen Wochen nur einen oder zwei Tage bei dem Gattungsbesitzer gearbeitet hat, der letztere hatte nur bei seiner früheren Vernehmung die Arbeitstage der Klägerin und zusammengezogen. Da nun für jede Woche, in der auch nur an einem Tage gearbeitet wird, eine Marke zu verwenden ist, so gelangte das Schiedsgericht zu Überzeugung, daß die Klägerin seit 1891 bei dem Gattungsbesitzer insgesamt mindestens 200 Wochen in der versicherungspflichtigen Beschäftigung gehalten hat. Von den von der Klägerin verwendeten 250 Marken konnten daher 200 anzurechnen und damit die Wartezeit als erfüllt betrachtet werden. Dagegen wurden die von dem Sohne der Klägerin verwendeten 48 Beitragsmarken nicht als anrechnungsfähig erachtet, denn, so heißt es in der Begründung, die Klägerin erhebt von ihm neben freiem Unterhalt kein und weder geringe Geldbeträge, welche nicht als Lohn, sondern als unentgeltliche Ergänzung des freien Unterhalts anzusehen sind. Eine derartige Isolation unterliegt aber der Versicherungspflicht nicht.

Auf ein in diesem Jahre wieder hinzugekommenes, darf nicht unterlassen werden. Man kann es fast als eine Lustige Begebenheit, daß so viele junge Ehebauten, und noch mehr anscheinend deren Männer, darauf, man möchte fast sagen, versichert sind, sich die Hälfte der gezahlten Beiträge anrüchlerhaft zu lassen. Wir können es sehr wohl verstehen, wenn ein junges Ehepaar bestrebt ist, jeden Pfennig, der ihnen erreichbar ist, zur Verwirklichung ihrer Wünsche zu verwenden, aber unserer Ansicht nach dürfte dabei doch nicht übersehen werden, daß die Beiträge, welche zur Auszahlung gelangen, in den allermeisten Fällen ganz geringfügig sind und nur selten einmal 50 Mark übersteigen, daß aber andererseits der Rentenanspruch durch die Mißhandlung verloren geht, während dieser schon dadurch erhalten bleiben kann, daß lediglich wenigstens 10 Marken weiter gezahlt werden. Gewiß denken die wenigsten Frauen in dem Augenblick, wo sie in dem „üblichen“ Gatten der Ehe gelandet sind, daran, daß sie einmal in die unglückliche Lage kommen könnten, inwieweit und unter welcher Abstützung zu werden, aber Niemand kann die Zukunft ergründen und im Voraus wissen, wie reichlich die Pfüle fallen, und wenn doch einmal der Zeitpunkt eintritt, wo eine Frau inwieweit und unter welcher Abstützung wird, dann ist es zweifellos besser, das Recht auf einen Invalidenrente von 10 oder 11 Mark monatlich zu haben, als auf 6 Mark Armenunterstützung angewiesen zu sein.

Bei der Erledigung vieler Krankenversicherungs-fällen kam der Anschluss an das Telexbureau dem Sekretariat ganz besonders zu Nutzen, indem, als durch persönliche Rücksprache manche Aufklärung geschaffen werden konnte, die in vielen Fällen die Durchführung langwieriger Streitverfahren ersparten. Auf die Mühseligkeit der leichten Verständigung und der genauen Information ist es wohl auch zurückzuführen, daß der bei Weitem größte Teil aller Klagen in Krankenversicherungen von Erfolg begleitet war, denn die ungeheure und einseitige Information ist nicht in letzter Linie daran schuld, daß von den eingereichten Klagen in Unfall- und Invalidenrentenklagen ein erheblicher Prozentsatz verloren gegangen ist. Was die Durchführung von Klagen gegen Krankenkassen gerade für den Arbeiter so überaus schwierig gestaltet, das ist der Umstand, daß hier kein mündliches, sondern nur das schriftliche Verfahren zulässig ist. Nicht nur, daß der in der Abfassung von Schriftstücken meist recht unbeholfene Arbeiter die für den Fortgang des Verfahrens nötige Gegenwartsgenossenschaft ohne fremde Hilfe nicht zu Stande bringt, das schriftliche Verfahren ist auch viel langwieriger als das mündliche.

Unvergessen darf nicht bleiben, daß die Erfahrungen, welche das Sekretariat mit den freien Hilfsklassen und den sogenannten Zentralkrankenkassen machen mußte, durchaus nicht dem Lobe empfinden, das diesen Kassen von ihren Verehrern immer gesollt wird. Diese Kassen, deren Verwaltung völlig in den Händen der Arbeiter ruht, sollten in allererster Linie, kaum am Buchstaben des Gesetzes und des Statuts zu hängen, dafür sorgen, daß ihre Entscheidungen den Interessen ihrer erkrankten Mitglieder nach Möglichkeit entgegenkommen. Insbesondere sind die erorbitant hohen Strafen zu vermeiden, die von einigen der Zentralstellen bei den geringsten

gelesen. Er war eine Meile im Obermittelmaß habeim. Ueber die von uns hier aber in dem Punkte Red schon ganz besonders worden und vermerken nicht anders, als daß sie jetzt die Herren der Welt wären. Wir müßten das Wort abbrechen, wenn wir diesen Worten (thun), daß wir Vertreter für die Kranken sein müßten."

(Fortsetzung folgt.)

## Aus aller Welt.

**Wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit,** begangen am 6-11 jährigen schulpflichtigen Mädchen, hatte sich am 11. März vor dem Landgericht in München II der katholische Pfarrer und Direktor der Schulinspektoren Matthias Graf von Oberaltling bei Strafe von 12 Monaten Gefängnis wegen schon als Cooperator in Bescheid einmal von D. in München Recht am Sommerfest einer 17-jährigen Dorfschülerin angetroffen; dieses Mädchen nahm er später als Pfarrer in Oberaltling wurde als Hauskatholik zu ihm; dann verließ er die Stelle nach 6 Jahren, nachdem sie die in städtischer Beziehung verlässigen Aufstände des Pfarrers nicht erfüllen zu können glaubte. Außerdem stand Graf in Oberaltling mit einer Lehrerin in unehelichen Beziehungen und legte diese, als die Lehrerin wiederholt verstoßen wurde und er vom bishöflichen Ordinariat eine Verwarnung bekam, auch mit der Nachfolgerin fort. Die ihm zur Last gelegene Verbrechen hat der 36-jährige Pfarrer zum Teil während des Religions- und Konsumationunterrichts und zum Teil während einer Wallfahrt am „Johannesfest“ Freitag in der Kirche zu Alsdorf begangen. Die Kinder verführte er zum geschlechtsmäßigen Verkehr und forderte von ihnen, daß sie bei keinem anderen Geistlichen beichten dürfen. Unter anderem, die „Wahrscheinlich“, hat im vorigen Sommer in mehreren Zeitungen das skandalöse Verbrechen des Pfarrers aufgeführt, woraus dessen Verurteilung erfolgte. Gegen Graf von 5000 Mark in Freiheit gesetzt, wurde er vom Bischof in Augsburg in das Bismarck-Gebiet nach Würzburg erwiesen, von wo aus er nach der Schweiz überging. Dadurch ist die Situation, die zum Teil von Straßburg aufgebunden wurde, hier wiederhergestellt. Durch Brief, die er von der Schweiz aus an seine Pfarrkinder schrieb, wurde kein Mangel an Überzeugung gemacht, worauf Graf verhaftet und abgeführt wurde. Da der Angeklagte nur heimlich geflüchtet war, war das Gericht gegenüber der Anwaltin zu Grunde gelegten Opfer des Festhaltens zu verurteilen. Die unter Beschluß der Deutschen bürgerlichen Bewegung erzielte mit der Freisetzung des Pfarrers am 3. März 6 Monaten Gefängnis; von der Verurteilung wurde Graf freigesprochen.

Verstößen gegen die Statuten festgesetzt werden und die manchmal die Höhe des wöchentlichen Krankengeldes erreichen. Was dem Kranken Arbeiter den meisten Schaden bringt, das ist die oft klammernde Unternehmlichkeit der Statuten seiner Klasse. Freilich ist hierbei zu beobachten, daß manche Krankenkassen, auch Orts- und Bezirkskrankenkassen, ihren Mitgliedern vielfach gar keine Statuten übergeben, weil eben die Mitglieder zu nachlässig sind, als daß sie die Kassenbeamten an ihre Pflicht, jedem Mitgliede ein Statut zu überreichen, erinnern. Sache der Mitglieder ist es, dafür zu sorgen, daß sie stets im Besitze eines Statuts sich befinden.

Noch auf einen zweiten Punkt können die Arbeiter gerade in der Zeit der Arbeitslosigkeit nicht oft genug hingewiesen werden: in jeder Arbeiter- oder Arbeiterin handelt es sich um eigenes Interesse und um Interesse ihrer Familie, wenn sie, im Fall sie arbeitslos werden, bei ihrer Krankenkasse sofort die freiwillige Mitgliedschaft anmelden und sich so ihre vollen Ansprüche an die Kasse sichern. Wie notwendig ein derartiger Schritt ist, kommt leider den Meisten erst zum Bewußtsein, wenn sie in die unglückliche Lage verlegt sind, die Hilfe der Krankenkasse in Anspruch nehmen zu müssen. Werden sie in diesem Falle vom Mandanten mit ihren Ansprüchen abgewiesen, dann kommen sie auf das Arbeiterssekretariat, dort ihr angebliches Recht zu suchen, müssen aber hier erfahren, daß sie durch eigene Schuld aller Forderungen an die Kasse verlustig gegangen sind. Nicht selten ist es auch der verdrückte Bauraftismus der Aufsichtsbehörde, welcher es den Kranken Arbeitern so schwer macht, in den Genuss der ihnen zühenden Rechte zu gelangen. Wir erinnern uns eines Falles, wo zwei Krankenkassen im Prozesse darüber stritten, welche von ihnen zur Unterstützung eines erkrankten Zimmermannes verpflichtet sei. Der Prozeß währte schon eine ganze Reihe von Wochen, der Streit war in das größte Gerede geraten, und da an eine Beilegung des Verfahrens nicht zu denken war, so bot der Magistrat an, eine der beiden freitenden Kassen zur vorläufigen Zahlung der Krankenunterstützung anzuweisen, dem Mann eine Armenunterstützung! Auch ein Stück sozialer Frömmigkeit, durch die viele Dresdener Arbeiter sich so sehr anzurechnen.

## Politische Uebersicht.

### Die Zollkommission arbeitet jetzt jeden Tag bei längerer Sitzungsdauer ein starkes Pensum ab.

In der letzten Sitzung wurden die Fälle für Erzeugnisse der Vorkamerschiffahrt (Positionen 73-90) nach der Regierungsvorlage angenommen. Eine Debatte entspann sich erst bei der gemeinsamen Verabhandlung der Positionen 91 (Gerbrinnen), 92 (Quebrachholz), 93 (seltene Gerbstoffe) und 94 (Gerbstoffsträfte).

Nach längerer Debatte, in der auch der Vertreter Württembergs und Handelsminister Möller gegen einen scharfen Quebrachholz sprechen, wurden sämtliche, vom Zentrum beantragten Zollerhöhungen mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Positionen 94 bis 98, welche Zollfreiheit verlangen für Eichen, Kastanien, Lorbeer, Moos, Terpentin, Laub, Gummi, Kautschuk, Guttapercha und Kampfer werden angenommen.

Vor Beginn der heutigen Sitzung fand eine vertrauliche Besprechung statt, an welcher die Vertreter der konservativen Parteien darunter Freiherr von Wangenheim, des Zentrums, eines Teiles der Nationalliberalen und der Antikemiten teilnahmen.

Am Freitag beginnt nun die Verabhandlung der Viehzölle, bei der es zu empfindlichen Zusammenstößen zwischen der Regierung und den Agrariern kommen wird. Denn die letzteren haben aller Warnungen zum Trotz Mindestzölle für Vieh beantragt und werden diese Anträge auch durchsetzen.

Wir werden also gar bald wieder bewegte Sitzungen erleben. Da ist es wichtig zu erfahren, daß sich die Zusammenkunft der Kommission teilweise verändert hat.

**Ausgeschlossen** sind die Abgeordneten Graf Oriola (natlib.), Dr. Crüger (Frei. Sp.), Dr. Müller-Meiningen (Frei. Sp.), Schröder (Frei. Sp.), Reibel und Andrie (Soz.) v. Komietowsk. Folle.

Dafür sind eingetreten die Abgeordneten Sieg (natlib.), Hübsch und Gaffelmann (Frei. Sp.), Dr. Raschke (Frei. Sp.), Dr. Stadtmann und Baum (Soz.) und der Welfe von Godeberg.

Die Genossen Singer und Stadthagen werden neben den neu delegierten Mitgliedern unsere Interessen schon genügend wahren.

**Eine sensationelle Nachricht** in Sachen der Berliner Bürgermeistereifrage kommt aus der Reichshauptstadt. Stadtrat Supan Rauffmann hat aus der Heilanstalt in Schönberg der Stadtverordnetenversammlung schriftlich mitgeteilt, daß er auf seine Wahl zum Bürgermeister von Berlin verzichte. Es besteht jedoch Zweifel, ob dieser Verzicht als rechtmäßig anzusehen ist. — Die ganze Ueberführung in die Heilanstalt gewinnt für uns nunmehr ein anderes Gesicht.

Mit großer Eile werden jetzt auch die Nachfolger gesucht! Schon nennt der Magistratsberichterstatter die Kandidaten, die als Vice-Kandidaten in Betracht kommen sollen. Die Fraktionellen von der alten Linken, sollen den Stadtrat Fischbeck in Aussicht genommen haben. Andere wieder sollen den Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger-Charlottenburg, wieder Andere den Leiter der Königsberger Straßenbahn u. Dr. Krieger-Königsberg, begünstigen wollen. Außerdem werden als mögliche Kandidaten aufgeführt der Stadtverordnete Siegfried Dove und der unbescholtene Stadtrat von Friedberg. (E. Neueste Nachr.)

**Noch einmal die Karl Zeit-Stiftung.** Dr. Bettie der Schwiegerhahn des Prof. Abbe in Jena, erläßt in den Blättern folgende Erklärung:

Es kommt hier viel weniger darauf an, Professor Abbe ist jetzt schon zurückgegangen hat oder ob es in ein paar Jahren geschehen werde. Es kommt darauf an, die Gründe festzustellen, weshalb er sich in absehbarer Zeit zurückziehen will. Prof. Abbe ist 62 Jahre alt und hat als Forscher, begabungsgewisse Mitarbeiter von zwei großen internationalen Unternehmungen zu wenig Zeit gehabt, die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Forschungen schriftlich niederschreiben zu lassen, was doch das Beste wäre, wenn er seiner Tage wissenschaftlichen Arbeiten widmen. Mit dieser Absicht trägt er sich seit mehreren Jahren. Wenn er sie ausführt, mag er sich nicht mehr, ergründe ein Abenteuer. Jetzt hat er Jena auf aufgegeben (wahrscheinlich für einige Monate) verlassen, weil das kleine Bismarck-Gebiet gegenüberliegende Bismarck-Gebiet ein neues Studienfeld ist, und er dem Herrn des Reiches nachziehen will. Alles aber, was über Differenzen zwischen Professor Abbe und seinen Arbeitern mitgeteilt wird, ist völlig aus der Zeit gegriffen. Demnach sind die Berichte über die Arbeit von Abbe als entgegengesetzt, aber ebenso wenig wahr, als unberechtigter abzugeben. Das steht aber nicht an, sondern die Arbeit, die für die Wissenschaft und Forschung jederzeit an die Geschäftsliteratur bringen dürfen. Die Sachverständigen sind nun

gerne festzulegen, wie gefährlich es ist, den Arbeitern Rechte einzuräumen, wie Abbe es thut. Es steht fest, daß man in Jena die allerbesten Erfahrungen nach dieser Richtung gemacht hat, und daß Abbe es nicht bereuen hat, sein Werk auf das Niveau gehoben zu haben, das heute einnehmen.

Das dürfte nun den Scharfmachern 1. und 2. Garnitur genügen.

**Soldatenmißhandlungen.** Eine interessante Liste veröffentlicht die Chemnitzer „Volksstimme“; sie bringt ein Verzeichnis derjenigen in Dresden und Chemnitz geführten kriegsgerichtlichen Verhandlungen, die wegen Mißhandlungen von Soldaten in und außer Dienst gegen Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine in der Zeit vom 1. April 1901 bis 1. April 1902 geführt worden sind.

In diesem Jahre sind nur vor diesen beiden Kriegsgerichten 38 Soldaten mißhandlungsprözeesse verhandelt worden, darunter einer, in dem 81 Einzelfälle, ein anderer, in dem 200 Fälle zur Sprache gekommen sind. Unter den Verurteilten finden sich alle Dienstgrade, vom Hauptmann bis zum Gemeinen vertreten.

Wie hervorgehoben, handelt es sich hier nur um zweifelsfreie Kriegsgerichte; man kann sich danach ein Bild machen, wie es im ganzen Reiche auf diesem traurigen Gebiete aussieht. Denn die Kriegsgerichte verhandeln doch nur jene Mißhandlungen, die an den Tag kommen. Wie viele kommen aber nie an den Tag?

**Im brennischen Abgeordnetenhaus** wurde die Generaldebatte des Eisenbahnetats fortgesetzt. Abg. Gothein (f. P.) machte sich mit Recht über eine Neuerung des Finanzministers Frei v. Ahlbeck lustig, der gesagt hatte, daß ohne die Staatsbahnbahnverwaltung der wirtschaftliche Aufschwung in Preußen nicht möglich gewesen sei. Er wies mit Recht auf den kolossalen wirtschaftlichen Aufschwung hin, den Amerika mit seinen Privatbahnen erlebt habe. Andererseits wurden die Vortheile der staatlichen Verwaltung von dem freisinnigen Redner nicht übersehen. Auch an der Eisenbahnverwaltung übte Herr Gothein kräftige Kritik.

Herr Thiele nahm zu den Gothein'schen Ausführungen in längerer Rede Stellung. Eine wirksame Widerlegung konnte er ihnen aber nicht angedeihen lassen. Günstiger als von Herrn Gothein wurde die Amisfähigkeit des Ministers von dem Zentrum abgeordneten Frigen beurteilt.

**Wegen der Aufhebung des Jesuitengesetzes** hat Gro-Podomyhi bei seiner Rundreise zu sondern versucht. Wie gemeldet wird, hat Württemberg eine entscheidende ablehnende Antwort gegeben; es zog sich auf sein Partikularkonkordat zurück und erklärte, daß es auch nicht den Aufenthalt eines jesuitischen Jesuiten in Schwabenland dulden werde. Ebenso fest blieb der Großherzog von Baden.

**Noch ein Nachtragsetat für Veteranen** soll den Reichstagen beschließen. Um jeden anerkannten Veteranen mit 120 Mk. in Jahre zu bedenken und auch für diejenigen Veteranen, welche im Laufe des Rechnungsjahres 1902 voraussichtlich werden anerkannt werden, eine entsprechende Summe zur Verfügung zu haben, ist ein Erhöhung der im Etat für 1902 bereits zu dem Zwecke vorgesehenen Summe nötig. Man nimmt an, daß es sich in Folge der Nachbewilligung ermöglichen lassen werde, die Zahl der jetzt mit 120 Mark jährlich unterstützten Veteranen auf das 1/2fache zu bringen.

**Graf Bülow** in Wien. Das Wiener „Fremdenblatt“ berichtet an leitender Stelle den Zweck der Anwesenheit Bülows in der böhmisches Land. Das Bismarck-Verbleiben Bülow's mit Prinet eine erfreuliche Uebereinstimmung der Anschauungen herausgestellt habe, so daß man nach der bei der italienischen Regierung herrschenden Disposition mit voller Zuversicht auf eine Fortsetzung der Vertragspolitik sowohl in Hinblick auf das Bündnis, als auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen rechnen kann.

**Dem Gesandten über den fliegenden Gerichtsstand** der Presse hat der Bundesrath in seiner Sitzung am Donnerstag seine Zustimmung erteilt.

**Die Ungültigkeit der Wahl in Elbing-Marienburger** unterliegt kaum noch einem Zweifel. So ersehen wir aus der „Marienburger Zeitung“, daß man für ungültig erklärt hat Zettel auf denen der gedruckte Name des konservativen Kandidaten durchstrichen und das Wort „König“ darüber geschrieben war. Daran sei die Person des Gewählten nicht ungewisselt zu erkennen, da im Wahlkreise viele Leute giebt, die König heißen. Aber nur ein Kandidat Namens König ist in der ganzen Wahlbewegung genannt worden. Auch hat man für ungültig erklärt einen Zettel, auf dem der Name „Abgeordneter König“ stand. Einen Abgeordneten König gebe es doch auch nicht. — Auch hier aber ist doch der Wille des Wählers ungewisselt erkennbar.

**Der Bundesrath Militärprozeß** kommt am 17. d. M. abermals zur Verhandlung. Wie erinnertlich, war in der letzten Verhandlung am 20. August v. J. Marten zum Tode verurteilt, Hied aber freigesprochen. Gegen das Urteil wurde Revision angemeldet von Seiten des Angeklagten Marten bezw. seines Verteidigers, bezw. des Angeklagten Videl von Seiten des kommandirenden Generalen. In seiner Sitzung vom 11. Januar d. J., an der Videl persönlich theilnahm, hob das Reichskriegsgericht das Urteil des Oberkriegsgerichts samt allen thatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache zur neuerlichen Verhandlung an das Oberkriegsgericht d. L. Armeebezirks zurück. Die neue Verhandlung wird voraussichtlich noch umfangreicher werden als die früheren. Während in August v. J. nur 104 Zeugen vernommen worden sind, sind diesmal 125 geladen.

**Der Wirtheverband in Nordhausen** befahl bei Strafe der Entlassung den Kellnern den Austritt aus der Kellnerbund, da dieser der Urheber der lästigen Kellnerschutzverordnung sei. — Die Wirthe haben von den Scharfmachern gelernt!

**Alle Raiffeisner-Uzage** sollen nach der Rhein-Weiß. Zit. in Preußen verboten werden sein. Bescheide dieses Inhalts seien die sozialdemokratischen Organisationen in Aitona und Magdeburg zugegangen. — Möglich ist's schon.

**Freies Brot.** Der Konsumverein Leipzig-Flagwitz beendete mit dem 21. März seine Vertheilung von Freibrot an arbeitslose Mitglieder. Schon seit lange vor Weihnachten waren die Armlisten des arbeitslosen Heeres unserer Mitgliedschaft jeden Freitag in das Kontor und holten sich einen Beleg zum Empfang des Freibrot, das in der Bäckerei des Vereins vertheilt wurde. Von Jahrab ab wuchs die Zahl der Bedürftigen immer mehr, so daß der Aufsichtsrath sich, wie das bisher immer geschah, der Mühe unterziehen mußte, alle Freibrotbesitzer auf ihre Bedürftigkeit zu prüfen. Im Ganzen sind 852 Mitglieder mit Freibrot unterstützt worden. Das Brot verweigert wurde in 156 Fällen, die Betreffenden die Vereins-Mitgliedschaft sofort mißbrauchend, weil, als sie theils Arbeit hatten, theils Kranken-Unterstützung empfangen. Vertheilt wurden 1318 Brote zu 40 Franzosen und 3338 Brote zu 80 Franzosen das Stück, also zusammen für 3,197,60 Mk. Die diese Summe wird sich voraussichtlich bis zum Jahres-Geschäfts-Jahre noch um einen Bruchtheil vergrößern, da noch in einzelnen besonders bedürftigen Fällen weitere Unterstützung gewährt werden. Durchschnitt entfallen auf die 852 arbeitslosen Mitglieder je 3.75 Mark Brot.

**In dem Falle Stienermann** kommt eine neue Auffassung in der Sache vor. Wie die „Verf. Ztg.“ meldet, hat das dortige Oberlandesgericht in der Angelegenheit des Wittwe Stienermann, der vom Landgericht Jauern verurtheilt war, an



Mutter und den Großvater des von ihm erschossenen ... Italiener Fozzi je eine vierteljährliche Rente von 30 Mark auf Lebenszeit zu zahlen, das Urteil des Landgerichts aufgehoben und entschieden, daß Stietencron keinerlei Entschädigung zu zahlen habe.

Das Oberlandesgericht hat sich also anscheinend vollständig auf den Standpunkt des Militärgerichts gestellt, daß der Rittmeister Stietencron freigesprochen, weil er den Italiener Fozzi aus Nothwehr erschossen habe.

Presseprozeß. Das Reichsgericht hat die Revision des Redakteurs der „Volksstimme“ in Frankfurt a. M., Duars, verworfen, der am 13. November von dem dortigen Landgericht wegen Verleumdung des kasakischen Expeditionskorps, begangen durch die Veröffentlichung von sogenannten Hunnenbriefen, zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt worden war.

„Gaut ihu“! Kurzlich erhielt Herr von Gerlach von einem händlerisch gesinneten Teilnehmer in Marburg, wo er dem „Bund der Landwirthe“ einige hohle Wahrheiten zu sagen sich erlaubte, folgendes, mit dem Bild der „Berliner Ränge“ geschmückte mit Bleistift geschriebene Postkarte:

Herrn Agitator von Gerlach, Marburg. Wer lachen will, der sehe Sie an, Sie mit Ihrem Gesicht wie ein fristrierter Handkäse. Gut, daß wir weg konnten, sonst hätten Sie noch Heile gekriegt, Sie Affe. Schöne Elemente für den Winqolf, Sie Esel Sie.

„Eine Verhaftung.“ Aus Düsseldorf meldet die „Aben. Westf. Ztg.“: Hier wurde der Anarchist Italiener Bernardino Frattoni verhaftet. Die Verhaftung hängt angeblich mit der Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zusammen. Frattoni befand sich zur Zeit der Ermordung der Kaiserin Elisabeth in der Schweiz, von wo er mit anderen Italienern ausgewiesen wurde. Der „Vorwärts“ behauptet, Frattoni, den er Fratelli nennt, sei nicht Anarchist, sondern Sozialdemokrat.

Die Auswanderung über Hamburg zeigt eine bedeutende Zunahme, nämlich von März 1894 gegen 8715 Personen im Vorjahr. Im ersten Quartal wanderten 31,070, gegen 15,614 Personen im Vorjahr über Hamburg aus. — Das macht die Preise!

### Anstehen

Sozialdemokratische Handlungsgeschillen. Die sonntägigen Wahlen der Wiener Handlungsgeschillen haben mit einem glänzenden Siege der Sozialdemokraten geendet. Eigentlich siegten unsere Genossen zum dritten Male, nur daß ihnen der Wahlsieg vom Jahre 1898 durch die Annullirung, der vom vorigen Jahre durch die Sistirung des Wahlactes entzogen worden war. Um so glänzender ist ihr diesmaliger Erfolg.

Während die Christlich-Sozialen, die die Position während der ganzen Zeit ununterbrochen besaßen, trotz aller Kraftanstrengung nicht die Stimmenzahl aufbrachten, die die Sozialdemokraten im Jahre 1898 erreicht hatten, ist die Stimmenzahl der sozialdemokratischen Geschillen um 1200 gestiegen. Bei einer für Krankentassen-Wahlen ganz unüblichen Wahlbetheiligung — von den 17,000 Wählern theilnahmen fast 10,000 an der Wahl — erhielt die sozialdemokratische Liste 5623 Stimmen, während die Christlich-Sozialen mit 4282 Stimmen in der Minorität blieben. Das rasche Wachstum der sozialdemokratischen Bewegung unter den Wiener Handlungsgeschillen ist einfach verblüffend. Während sich sonst der unüberwindliche Standesdünkel dieser halbbürgerlichen Elemente gegen die sozialdemokratische Propaganda widerspenstig erweist, ist es in Wien genau umgekehrt: hier hat die Sozialdemokratie in den Handlungsgeschillen frische und lebhaftere Empfänglichkeit gefunden und unaufhaltsam ist der sozialdemokratische Geist unter ihnen vorgebrungen. Die Wahljahre ergeben folgendes Bild: 1892: 729 Stimmen, 1895: 2667, 1898: 4415 und 1902: 5623 Stimmen, also ein ununterbrochenes und bedeutames Fortschreiten, das für die Zukunft die besten Hoffnungen bietet.

Die Wahlwahl in Mailand. Im 5. Wahlkreise von Mailand, der durch die Weigerung Turatis, das Mandat anzunehmen, wieder erledigt ist, hatte die lokale Parteiorganisation die Absicht gehabt, trotz der zweimaligen Mandatsniederlegung noch einmal Turati aufzustellen. Die Republikaner erklärten aber, einen zum Zwangsdomizil verpflichteten Anarchisten, Calcagno, zum Kandidaten zu wählen, um so seine Befreiung zu erzwingen. Um nun nicht etwa den Schein zu erwecken, als wäre die Partei gegen die zu Gunsten eines unschuldig Verurtheilten unternommene Kandidatur, beschloßen die Mailänder Sozialisten mit ziemlich starker Mehrheit, dem Anarchisten Calcagno ihre Stimme zu geben. Der Vorkandidat ist ein Mann in den vierzigern, seinem Berufe nach Bäcker. Er hat viele Strafen und ungerechte Verfolgungen erlitten und seiner Ueberzeugung Treue gehalten. Eine bedeutende organisatorische oder rednerische Kraft unter den italienischen Anarchisten ist er nicht. Die Wahl ist für den 20. d. anberaumt.

Die Erfolge des Herkules Regiments werden in einer Broschüre Nahlenbergs, die soeben in Brüssel erschienen ist, gezeigt. Danach sind unter dem jetzigen Regime 2243 Volksschulen und 14 Normalhörschulen geschlossen worden; zur Entlassung gelangten 1500 Lehrer. Die Zahl der belgischen Gemeinden, wo nicht einmal mehr eine Gemeinderatschule existirt, beträgt 275. Auf eine Million kommen 290,000 Kinder im schulpflichtigen Alter, die keinerlei ernsthaften Unterricht erhalten.

Ueber Friedensverhandlungen waren am Mittwoch in London an der Börse Gerüchte aller Art verbreitet. Nach dem Reuterschen Bureau entbehren jedoch diese Gerüchte jeglicher Grundlage und beruhen auf bloßem Gerücht. In Londoner amtlichen Kreisen sei keine Nachricht über den angeblichen Fortschritt der Friedensverhandlungen eingegangen.

aber nur theilweise eingehaltene Tarife neue Vereinbarungen unter Zugrundelegung eines Minimallohnes von 45 Pf. pro Stunde. Für Ueberstunden und Nachtarbeit soll ein Aufschlag bezahlt werden.

Arbeitsvertrag. Nach der „Dresdener Zeitung“ beschloßen Dresdener Arbeitgeber — welche ist nicht gesagt, wahrscheinlich die national-liberalen — die am 1. Mai feiernden Arbeiter bis zum 15. Mai auszuverren.

Ein schönes Jubiläum können die österreichischen organisierten Eisenbahner feiern: das zehnjährige Bestehen ihrer Organisation. Nach dem Wiener Parteiblatt gab es vor zehn Jahren in Wien drei organisierte Eisenbahner, jetzt 22,000. Ein solcher Erfolg! Er ist ihnen natürlich nicht ohne Kampf in den Schooß gefallen. Die herrschende Gesellschaft kennt wohl überall die ungeheure Bedeutung der Verkehrsindustrie, sie kennt die furchtbare Macht, die eine gute Organisation der Verkehrsarbeiter für die Arbeiterbewegung bedeutet und deshalb bekämpft sie keine Organisation so wie die der Eisenbahner. Nachdem alle Volksmittel gegen die aufstrebende Bewegung der Eisenbahner nichts nützte, verfügte der Generalkonferenz Wieden im Jahre 1897 die Auflösung der Organisation. Aber am Tage der Auflösung begann die Neuorganisation und heute steht sie neu gekräftigt da. Vieles hat sie erreicht für die Eisenbahner; sie wird weiter unermüdlich arbeiten für die Besserung der Lebenslage ihrer Angehörigen.

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 11. April 1901.

#### Öffentliche Versammlungen am Sonntag.

Die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, die sich mit der äußeren Heilhaltung der Sonntage und Festtage befaßt, enthält die Bestimmung, daß an diesen Tagen öffentliche Versammlungen, die nicht gottesdienstlichen Zwecken dienen, nicht während der Zeit des Hauptgottesdienstes stattfinden dürfen. In der den gleichen Gegenstand regelnden Polizeiverordnung des Polizeipräsidenten von Berlin befindet sich dieselbe Bestimmung. Im Hinblick auf sie eröffnet der Polizeipräsident dem Einberufer einer auf einen Sonntag anberaumten öffentlichen Versammlung, daß sie nicht, wie beabsichtigt, bei Beginn des Hauptgottesdienstes, sondern frühestens erst bei seinem Schluß stattfinden dürfen. Nachdem der Einberufer der Versammlung hiergegen erfolglos Beschwerde bei dem Oberpräsidenten erhoben hatte, strengte er Klage an. Er nahm auf das Urtheil des Strafenats des Kammergerichts vom 22. April 1901 Bezug, nach dem das in der Polizeiverordnung enthaltene Verbot, als der Verfassung und dem Vereinsgesetz vom 11. März 1850 widersprechend, rechtswidrig sei. Bei der besonderen Bedeutung der zur Entscheidung stehenden Frage hatte der Minister des Inneren für den von dem ersten Senat des Oberverwaltungsgerichts auf den 18. Februar 1902 angelegten Verhandlungstermin einen Kommissar zur Wahrung des öffentlichen Interesses bestellt. Er wendet sich in längeren Ausführungen gegen die vom Kammergericht vertretene Auffassung. Seinem Antrage gemäß hat auch der Senat die Gültigkeit der fraglichen Bestimmung anerkannt und damit die Klage abgewiesen. Für den Senat sind folgende Erwägungen entscheidend:

„Die Ausübung des im Artikel 29 der Verfassung gewährleisteten und durch das Gesetz vom 11. März 1850 geregelten Versammlungsrechtes unterliegt nicht bloß den in diesem Gesetz erdachten Beschränkungen. Nur gegenüber der Gefahr, die allein darin gefunden werden kann, daß eine Mehrheit von Personen zu Versammlungen zusammentritt, sind die polizeilichen Befugnisse im Gesetz vom 11. März 1850 geregelt. Werden aber, ganz abgesehen von der etwaigen Gefährlichkeit der Versammlung als solcher, durch die Ausübung des Versammlungsrechtes öffentliche Interessen gefährdet, so sind die zu ihrem Schutze bestehenden sonstigen Vorschriften auch gegen Versammlungen anwendbar. Auch sie sind daher den Bestimmungen zum Schutze der Sonntagsruhe unternommen. Ein Bedenken kann auch daraus nicht hergeleitet werden, daß die Polizeiverordnung ein gegen öffentliche Versammlungen gerichtetes Verbot enthält. Gerade solche Versammlungen während des Gottesdienstes sind geeignet, die Sonntagsfeier zu stören, dabei kommt in Betracht, daß in der Polizeiverordnung auch andere die Sonntagsruhe beeinträchtigende öffentliche Veranstaltungen für die Dauer des Hauptgottesdienstes verboten sind, daß also das Verbot der öffentlichen Versammlungen nicht eine ausnahmsweise getroffene Beschränkung derselben bildet, sondern als ein Ausfluß des allgemeinen Grundgesetzes erscheint, daß öffentliche Veranstaltungen, die die Sonntagsruhe stören können, während der Zeit des Hauptgottesdienstes nicht stattfinden dürfen.“

Die „Breslauer Zeitung“ ärgert sich über den angeblichen „Ablasshandel“ zur Befreiung von der „Maiseier“, wie er von verschiedenen „sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei“ getrieben werde. Sie führt als Beweis einen Beschluß der Berliner gewerkschaftlich organisierten Ladierer an, nach welchem die Kollegen, welche am 1. Mai arbeiten, verpflichtet werden, Maiseiermarken à 25 Pf. zu kleben. Dem in Arbeiterangelegenheiten offenbar sehr unversahrenen Blatte bemerken wir, daß solche Marken seit zehn Jahren in den Gewerkschaften zur Verwendung kommen und zwar werden sie von den Gewerkschaftsmitgliedern gekauft, die gezwungen sind, am 1. Mai zu arbeiten. Von einem Loskauf Derjenigen, die nicht feiern wollen, kann natürlich nicht die Rede sein. Die „Breslauer Ztg.“ hätte gut, sich nicht durch völlig falsche, oft gerabeyu alberne Mittheilungen aus der Arbeiterbewegung ständig zu blamiren.

Sozialdemokratischer Verein. Zwei kleine Vorträge werden in der Mitglieder-Versammlung am Montag Abend von den Genossen Brühns und Kaul gehalten. Ersterer spricht über „Die soziale Stellung der sozialdemokratischen Reichstagswähler“, letzterer über „Unsere Volksvorstellungen“. Nach jedem Vortrag findet eine Aussprache über das Thema statt.

Raffenabend findet außer Montag auch Sonnabend im Gewerkschaftshaus statt und zwar in des unteren Restaurationsräumlichkeiten.

Gegen die Winkelnreipen. Der neunte Jontag der südtlichen Zone des Deutschen Gastwirthschaftsverbandes beschloß in seiner Sitzung zu Bunzlau, daß die Vorstehenden in ihren Orten festsetzen sollen, wie viel wirtliche Konzeffionen erteilt sind und wie viel Winkelnreipen existiren. Dies Material soll der Jontagsvorstehende mit einer Kommission Breslauer Mitglieder bearbeiten und dem Oberpräsidenten vorlegen, um ihn auf die Verhältnisse des Winkelnreipenwesens bezüg. des steuerfreien Bierhandels aufmerksam zu machen.

Unfallversicherung in der Bekleidungsindustrie. Die Unfallversicherungs-Vorrichtungen der Bekleidungsindustrie-Veranstaltungen

schaft haben einen vom Reichsversicherungsamt genehmigten Nachtrag erhalten, durch welchen bestimmt wird, daß insbesondere die Lau-maschinen, Excenterpressen, Walzen- und Wringmaschinen, Dampfmangeln und Plattmaschinen, sowie Wälze, Reib- und Reimpelmaschinen mit zweckentsprechenden Schutzvorrichtungen zu versehen sind. Unterlassungen sollen auf Grund des § 112 des Gewerbeunfall-Versicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 mit Geldbuße bis 1000 Mk. oder mit Verlegung des Betriebes in eine höhere Gefahrsklasse geahndet werden. Als Termin, bis zu welchem die Schutzvorrichtungen angebracht sein müssen, ist der 1. Juli 1902 bestimmt worden.

Kontrolle der Rückfahrkarten. Bekalich, der strengeren Kontrolle der Rückfahrkarten durch mehrfache Anordnungen hat die königliche Eisenbahn-Direktion Berlin folgendes angeordnet: Der Tages-Trostenstempel am Kopfe der Rückfahrkarten, der für die Berechnung der 45-tägigen Gültigkeitsdauer maßgebend ist, darf durch die Rückfahrkarte nicht verlest werden. Bei Austritt der Karte erhält sie auf der Zielstation an der Kopfseite links oben die zweite Lochung, und zwar wird diese vom Bahnreisenden beim Abgange des Reisenden vom Bahnsteig bewirkt, auf Straßen ohne Bahnsteigsperrre geschieht die zweite Lochung durch den Zugführer auf der vor dem Ziel gelegenen Station. Bei Fahrkartenbrechungen auf der Hinreise hat die Durchlochung oben links auf der Unterwegstation nicht stattzufinden. Das Lochzeichen, das die Karte bei Austritt der Rückfahrt erhält, soll sich rechts unten befinden. Mit dieser Maßregel glaubt die Verwaltung die Fülle der mißbräuchlichen Verungung von Rückfahrkarten auf ein Minimum reduzieren zu können, zumal jetzt auch der Kontrolle der Bahnscheine, wie gemeldet, eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden soll.

Hiegersdorf, 10. April. Bei der am 9. d. M. stattgefundenen Wahl zur Gemeinde-Vertretung wurde in der 3. Klasse unter Genosse Karl Zengler, Maschinenf., mit 16 gegen 14 Stimmen gewählt.

Sahnau, 8. April. Die Eröffnung der obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule fand gestern Abend in der Aula des neuen Knaben-Schulhauses statt. Bürgermeister Müller eröffnete die Schule mit einer kurzen Ansprache und übergab sie dem Leiter derselben, Rektor Jemar, worauf dieser in längerer Rede die Zwecke und Ziele der neu gegründeten Fortbildungsschule beleuchtete. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Anstalt reiche Frucht tragen möge zur Genugthuung ihrer Begründer und zum Nutzen und Segen ihrer Schüler. Die Schule zählt ca. 225 Schüler, welche in 5 Klassen unterrichtet werden. Wann wird Breslau so weit kommen, den obligatorischen Unterricht einzuführen?

Lauban, 10. April. Ein Schurkenreich. In der Nacht vom Montag zu Dienstag sind in den Plagwitzer Steinbrüchen, wie uns soeben mitgeteilt wird, von einem erst vor Kurzem entlassenen Arbeiter aus Rahe 74 ausgearbeitete Sandsteine zertrümmert worden. Der Schaden wird auf 24,000 Mk. angegeben. Die Krähle gehören der Firma Zeidler u. Wimmel in Berlin.

Rothenburg O., 9. April. Ein Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Mißwagen des Dominikus Klein-Döben ereignete sich Dienstag Nachmittags am Bahnhöfchengange der Forster Eisenbahnstrecke in Weißwasser. Die Lokomotive des um 12 Uhr 30 Min. nach Forst abgehenden Personenzuges erliefte das gerade den Bahnübergang passierende Fuhrwerk mit bezauberter Gewalt, daß der Wagen gänzlich zertrümmert und weit weg geschleudert wurde. Die auf dem Wagen sitzenden Insassen konnten sich retten, während der Fuhrer sich einige leichte Verletzungen ausging. Die Pferde blieben unversehrt.

Rattowitz, 9. April. Irresinnig geworden ist die Frau Zambis aus Halenzerhau, die heute in polizeiliches Gewahrsam genommen werden mußte. Die Frau war vor Kurzem auf dem Wege überfallen und an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Unhold hatte seinem Opfer auch einen Messerhieb versetzt. Als Thäter list der Gelegenheitsarbeiter Gajetka in Ost. Den Gajetka bringen die Behörden auch mit dem Oßpalschen Morde in Verbindung; wenigstens erstreckt sich die Untersuchung auch nach dieser Richtung hin. G. ist heute dem Untersuchungsrichter zu einem Termin vorgelöhrt worden, zu dem auch eine Anzahl Zeugen geladen waren.

Reuthen O., 9. April. Die Gastwirthschaft und die Mäßigkeitserordnung. In mehreren Ortspfanden des Jankowitzer Bezirkes werden die Gastwirthschaft der polizeilichen Verordnungen, betreffend früherer Schluß der Schnapssteynen an Lohn- und Vordrucksagen durch Uebertretungen der Verordnungen seitens wohl bestimmter Vertreter der Gastwirthschaft und durch gerichtliches Verfahren auf ihren Werth unterzuchen lassen.

### Neueste Nachrichten.

#### Zur Sensations-Affaire Kaufmann.

Aus Berlin wird verschiedenen Blättern gemeldet: Die Angelegenheit der angeblichen Verzichtleistung des Stadttrahs Kaufmann auf die Wahl zum Berliner Bürgermeister, scheint sich nachträglich zu einer Skandalaffaire entwickeln zu wollen. In der gestrigen geheimen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung erklärte der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans und der Oberbürgermeister Kirschner, daß sie mit der Verbreitung der Meldung von dem Verzicht Kaufmanns nichts zu thun hätten. Es war ein Brief mit der Unterschrift „Kaufmann“ an Dr. Langerhans gestern Vormittag gelangt, der in der geheimen Sitzung vorgelesen wurde. Das Schreiben rührt nicht von der Frau Kaufmanns her. Ob die Unterschrift von ihm stammt, schien man auch als zweifelhaft zu betrachten. Es ist in dem Schreiben die Rede davon, daß der Unterzeichnete auf seine „Kandidatur“ verzichte, während Kaufmann bereits zweimal gewählt ist.

Dem Schreiben ist ein Brief eines Arztes aus dem Schönberger Sanatorium beigelegt, daß der Stadtverordnetenvorsteher das Schriftbild nach Empfang ad acta legen solle. Weiterhin theilt der Arzt mit, daß Kaufmann in wenigen Tagen in einem offener Sanatorium untergebracht werden möchte. Heute wird Dr. Langerhans sich nach Schönberg begeben und den Versuch machen (?), den Stadttrah Kaufmann zu sehen, um mit ihm über den Inhalt des Schreibens Rücksprache zu nehmen, sowie sich persönlich über den Zustand des Kranken zu unterrichten.

Vieles von dem, was bisher über Kaufmann und sein Befinden gemeldet wurde, scheint mithin falsch zu sein.

#### Landesamtliche Nachrichten.

- Geburten. H. Hanshaller, Dr. Schmidt, Kaufmann, kath., S. Güterkondemoretter Karl Kietzer, ev., S. — Kaiser Paul Niedrig, kath., Sohn. — Maurer Carl Eigel, kath., L. — Arbeiter Julius Feder, ev., S. — Maurer Albert Hoggis, ev., L. — Arbeiter Robert Buche, ev., S. — Schneidermeister Johann Hartmann, kath., S. — Buchhalter Eugen Kötter, ev., L. — Arbeiter Wilhelm Langner, ev., S. — Ladierer Adolf Haumann, kath., L. — Schneidermeister Josef Hahn, kath., S. — Bauer Heinrich Lang, kath., L. — Arbeiter Paul Rosige, ev., S. — Arbeiter Gerd Schmitt, kath., S. — Tischler Anton Spinnia, kath., L.

### Arbeiterbewegung.

Die Maurer von Quedlinburg fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes von 30 auf 35 Pf. Die Unternehmer antworteten ihnen, sie wollten den Lohn auf 32 Pf. erhöhen vom 1. April — 1903 an! — Es wird vernünftlich zum Ausstand kommen.

Der Streik der Stahlbauer bei der Firma Busch in Geringswalde ist durch Vermittlung des Bürgermeisters amtes zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Die Moler in Stuttgart kräftigen in eine Lohnbewegung zu treten. Sie verlangen am 1. April 1899 vereinbarten...



### Stadt-Theater. Circus A. Krembsor

Freitag:  
„Der Götter.“  
Sonabend:  
„Sally.“

### Oper-Theater.

Freitag:  
„Der Vogelkundler.“  
Sonabend:  
„Der krone Richter.“  
Dienstag:  
„Die Schilde.“

### Thalia-Theater

Freitag:  
(Dumboldt-Berein.)  
„Die weiße Dame.“  
Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die verbannte Glode.“

### Zeltgarten.

Surge  
Leonhardy-Haskel-  
Gastspiel.  
U. U.: Zum 1. Male:  
„Der Ring  
des Polykrates.“  
Schwarz in 1 Akt v. L. Haskel.  
Dienstag:  
„Gebrüder Hod.“  
Fosse m. Gesang in 3 Bildern  
von L. Haskel.  
Anfang 8 Uhr.  
Im Tunnel:  
Sägl. großes Frei-Concert  
bis 12 Uhr  
v. L. Orient-Indien-Quartett  
„Wild-West.“

### Victoria-Theater

(Stimmener Gärten).  
Nur  
noch  
kurze  
Zeit  
**Sulamith**  
Orientalische Oper.  
Anfang 8 Uhr.  
Billets im Vorverkauf bei  
M. Seeligmann,  
Rene Taschenstraße 31,  
für hässliche Plätze.

### Arbeiter-Radsfahrer- Verein Breslau.

Sonntag:  
Ausflug nach J. Weibertränke.  
Abfahrt: 2 Uhr v. Striesenplatz.  
Diejenigen, welche an der Gau-  
conferenz teilnehmen wollen,  
treffen sich am Sonntag, den  
11. d. Mts. am Hauptplatz.  
Abfahrt: Früh Punkt 5 Uhr.  
Nachzügler treffen sich bei  
Hoffman in Schöning, oder Bier-  
quelle „Graben“ bei Striegau.  
Der Veranstalter.

22 Mk. Thatsachen 22 Mk.  
beweisen.  
Sehe Bezugnahme für  
elegante befristete

### Maass-Anzüge

22 Mk. nach  
Paletots Maass  
17 Mk. nach  
Hosen Maass  
5 Mk. nach  
ausverkauft unter

### Stoffresten

geringster Garantie für  
tadellosen Sitz.  
Rester-Handlung  
Ring 3, 1. Etage.

### frische See- und Flussfische

und heute in großer  
Auswahl zu billigen Preisen  
eingetroffen. 488  
**J. L. Kahmann**  
am Zenmarkt 12.

Breslau, Circus Krenzgebäude.  
Gente Freitag, den 11. April,  
Abends 8 Uhr:  
Clown- und Komiker-Vorstellung.  
Zum 7. Male:  
**Der Sieg der Buren**  
am Spionkop.  
große Original-Vantomime.  
Außerdem die ersten Reit- und  
Specialitäten-Nummern des Re-  
pertoires. Auftreten der Clowns  
Amado, Fred und Bobb.  
Sonntag Nachmittags 4 Uhr:  
**Dr. Fremden-Vorstellung**  
mit Aufführung 473  
der Vantomime „Fischenbrödel“.  
Vorverkauf an der Circuskasse  
und Cigarren-Geschäft Schick,  
vis-à-vis Stadttheater.  
Nach Schluß der Vorstellung  
Omnibus-Verbindung.

Reiche Bekleidung. Billige Preise.  
63 Dittmar Hamburger 63  
Geschäftshaus f. Gelegenheitskäufe.  
Korsetts, Beinen- und Poamentier-  
waren, Herren- Damen- u. Kinder-  
Confection, Wäsche, Granaten,  
Hofentwäger, Hüte, Rosen, Hand-  
schuhe, Societs Plaisirs, Kleider-  
stoffe, Schürzen, Arbeiterhosen etc.  
63, Friedr. Wilhelmstr. 63,  
Edmunds Uferstraße. 486

**500  
Herren-  
Anzüge**  
und  
**Paletots**  
sind bei einer  
Anzahlung von  
8 Mk. an ab-  
zugeben. 439  
**S. Osswald,**  
Schubbrücke 74, 1.

### Kinderwagen

große Auswahl  
bei geringer  
Anzahlung und  
nur 1 Mark  
wöchentlich  
Abzahlung  
empfehlen  
das  
Möbel- u. Waaren-Credithaus  
**Lorenz Hübner,**  
Tauschenstraße 45, 1. Stg.,  
Ede Brüderstraße 151

Nur die kommende Frühjahrs-  
und Sommer-Saison empfehle ich  
mein reich sortirtes Lager in  
**Damen-, Herren- und  
Kinder-Schuhwaaren**  
zu außerordentlich billigen  
Preisen.  
**Robert Kretschmer**  
Schuhmachermeister  
Friedrich-Wilhelmstraße 52.

### Strohüte

jeder Art, auch im Detail,  
billigst direct in der Fabrik  
Rene Graupenstr. 11, Hof.  
Froend & Krebs.

95 Friedrich Wilhelmstr. 95  
Papier- u. Schreibwaarenhandl.  
Papier-Bücher, Calculations-  
Karten, Schulbücher 328  
und vieles Andere billigt bei  
**Traugott Friedrich**  
Großes Lager von  
Cigarren und Cigaretten.

### Jullas Philipp's

Barbier, Friseur und 149  
Gesichts- u. Kabinett  
Friedrich-Wilhelmstr. 80  
empfiehlt sich einer geneigten Be-  
achtung „ohne Preisermäßigung“.  
Folkowacht und Währer  
Jakob liegt aus.

### Cigarren, Cigaretten, Cobacc, Feingetränke, Spezialitäten, Cigarrenstücken empfiehlt

### Oscar Betz

Kraußbrückenstr. 2. 355



**Herren-Zugstiefel**  
4,80, 6,00, 7,80, 10,50 Mk. etc.  
**Herren-Schnürstiefel**  
schwarz, roth, braun, sehr elegant  
8,50, 9,50 Mk. etc.  
**Damen-Zugstiefel**  
3,80, 5,00, 6,00 Mk. etc.  
**Damen-Schnür- u. Knopfstiefel**  
schwarz, braun, roth, sehr elegant  
5,50, 6,00, 7,50, 8,50 Mk. etc.  
**Halbschuhe**  
für Damen und Herren in allen Preislagen.

Enorme Auswahl in Kinderstiefeln und Schuhen  
**Deutsch-Amerik. Schuhwaren, G. m. b. H.**  
20, Schmiedebücke 20, im Nussbaum.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Bureau: Neue Oberstraße 13 a.

### Quartals-Versammlung

Sonabend, den 12. April 1902, Abends 8 Uhr,  
im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.  
Tagesordnung:  
1. Rechnung vom 1. Quartal 1902.  
2. Stellungnahme im Maikeier.  
3. Der Deutsche Gewerkschafts-Convent und Aufstellung von  
Candidaten.  
4. Verschiedenes und Verbands-Ansagenheiten.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.  
Die Orts-Verwaltung.

### Sozialdemokratischer Verein.

Freitag, den 14. April, Abends Punkt 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17.

Tagesordnung:  
1. Die soziale Stellung der sozialdemokratischen  
Reichstagswähler. Genosse Julius Brühns.  
2. Höhere Volksschulangelegenheiten. Genosse Georg Kaul.  
3. Vereinskassenangelegenheiten.  
In zahlreichem Besuch laden wir  
Der Vorstand.

### Das altrenommierte Möbel-Kaufhaus

von Gustav Roth,  
Königsstr. 2, im Hofe, part. 1, 2, 3 Stg., nahe am Mäckerelplatz,  
empfiehlt bei Bedarf reichhaltiges Lager von  
**Ausstattungs-Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren,**  
sowie Ergänzungsstücken zu den billigsten Preisen u. coulantesten  
Zahlungsbedingungen. 485

### Volksvorstellung

des sozialdemokratischen Vereines  
Freitag, den 13. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr  
im Thalia-Theater:  
**„Sodom's Ende“.**  
Schauspiel von Hermann Sudermann.  
Billets à 20, 30, 40 und 60 Pf. sind  
in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben.

### Kinderwagen

Preise ohne Concurrenz  
**Goetz Söhne**  
49 Albrechtsstr. 49. 314

### Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake

Specialität: (im. Polakiewicz) & Päckchen 10 Pf.  
**Herman Schröter** 145  
Matthiasstrasse 47/49 (Russischer Kaiser).

In enormer Auswahl

# Knaben-Anzüge

vom einfachsten bis zum  
eleganteften Genre  
in allen Grössen  
von Mk. 3.50 an

empfiehlt

# Gebr. Taterka,

Breslau, Ring 47,  
Special-Haus  
für  
Herren- und Knaben-  
Garderoben.

Telephon 1081. Gegr. 1858.



Arbeiter-Sänger!

Wie auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet die Arbeiter ihre eigene Organisation bilden, durch die sie sich die ihnen gebührende Macht erringen, so auch auf dem Gebiete des Gesanges.

Der Wandel zu schaffen, dazu erheben wir unsere mahnende Stimme. Wohl bestehen bereits in ca. 525 Orten Deutschlands Arbeiter-Gesangsvereine, welche einem Arbeiter-Sängerbund und durch ihn der Liebergemeinschaft angehören, aber noch fehlen manche Städte und Wahlkreise, bei denen mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden kann, daß songstümliche Anhänger vorhanden sind.

Mit Erfolg hat sich die Liebergemeinschaft in den 10 Jahren ihres Bestehens bemüht, durch Preisanschreiben wie durch direkte Aufträge den Niederschlag zu veröffentlichen. Dichter und Komponisten, die Ihr mit uns fühlt und denkt, helfst uns das begonnene Werk weiterführen!

Der Liebergemeinschaft z. gehören zur Zeit 22 Arbeiter-Sängerbünde an, bestehend aus 970 Vereinen mit 22.000 Mitgliedern.

Beitritt zur Liebergemeinschaft kann jeder Zeit erfolgen von Vereinigungen sowohl als auch von Einzelvereinen.

Arbeitslöhner! Schließt Euch einer Sängervereinigung an, die der Liebergemeinschaft der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands angehört!

Anfragen und Beitrittserklärungen, sowie Einsendungen von Kompositionen und Dichtungen sind zu richten an den Obmann des Ausschusses.

Der geschäftsführende Ausschuss der Liebergemeinschaft der Arbeiter-Sänger-Vereinigungen Deutschlands.

F. M.: Otto Rasche, Obmann, Berlin SO., Mariannenplatz 5.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 11. April.

Die Breslauer Reichs- und Staatsbeamten, welche sich am Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr im großen Saale des Vincenzhauses versammelten, um die Gründe zu erörtern, die für die Verlegung Breslaus in die Servisklasse A sprechen, nahmen einstimmig folgende Resolution an:

Die heute im Vincenzhause von ca. 800 Reichs- und Staatsbeamten besuchte Versammlung bittet die in Betracht kommenden Behörden, die hohe Staatsregierung, den hohen Reichstag und den hohen Bundesrat, in Anbetracht des Umstandes, daß das jetzige Wohnungsgeld notorisch in keinem Verhältnis zur Höhe der Mietpreiße steht; in Anbetracht ferner des Umstandes, daß die Lebensmittelpreise durchaus nicht geringer, sondern im Gegenteil zum Theil höhere sind, als in Städten der Servisklasse A, z. B. in Berlin; in Anbetracht endlich, daß Breslau nicht den Vorzug anderer Städte der Servisklasse A und der Servisklasse I genießt, sich eines entwickelten Vorortverkehrs und dadurch billigeren und günstigeren Wohnungsverhältnisse zu erfreuen, darauf hinzuwirken.

Aus aller Welt.

Was in einem Waarenhause alles verkauft wird, davon unterrichtet eine Kellamenzit des „Konfessionär“, nach welcher bei Tisch 2000 chinesische Nachtigallen an einem einzigen Tage abgesetzt worden sind.

Unfall auf der Straßenbahn. Auf der Straßenbahnstrecke Mühlheim-Dörfchen wurde in Folge einer Störung in der Leitung ein in voller Fahrt befindlicher Wagen zurückgeschleudert.

Die Haut des Vaters. In das Krankenhaus von Hildesheim wurde kürzlich der kleine Sohn des Ruiters Starck als Golschwam bei Drehsack wegen schwerer Brandwunden an rechten Oberarmel und der rechten Bauchseite gebracht.

Was ist „Schwarz“? Aus dem Auffasshause eines bayerischen Dorfschillers giebt die neueste Nummer der „Münchener Jugend“ den folgenden köstlichen Auszug: Schwarz ist, wo man nichts sehen kann.

Schwarz, Er sagt auch, es giebt schwarze Seelen, was inwendig im Menschen ist.

Explosion. In der chemischen Fabrik „Electron“ zu Bitterfeld explodirte eine Flasche mit Wasserstoffgas.

Ein Steckbrief hinter einer Schauspielertruppe. Das Landgericht in Salzburg hat hinter einer ganzen Schauspielertruppe einen Steckbrief erlassen wegen Entführung eines 17jährigen Bürgers.

Mord in der Kirche. Aus Neapel wird gemeldet: In der Kirche San Nicolo' erdolchte, während die Messe gelebrt wurde, ein gewisser Bilancione in der Nähe des Hauptaltars den Pastoralträger Proscove.

Ein Volk im Urskand. Die Beschreibung des letzte Balletin des Museums in Marabaz gewünnet ist.

zu wollen, daß Breslau in die Servisklasse A überführt wird.

Die Preisverzeichnisse in den Bahnhofs-Wirtschaften sollen einer neueren Bestimmung zufolge eine Abänderung erfahren.

Ueberrfahren. Am 7. d. Mts., Nachmittags, wurde ein 7 Jahre alter Knabe auf der Stodgasse durch einen Wagen umgerissen und überfahren.

Feuer. Am 7. d. Mts., Abends, explodirte in einer Wohnung, Levaldsstraße 13, eine Petroleumlampe.

Grober Aufzug. Am 7. d. Mts., Abends, wurde die Kleidung einer jungen Dame, welche von der Palmstraße durch die Forderungstraße nach der Feldstraße ging, von einem Unbekannten mit Saltzfäure besoffen, so daß die Kleidung erheblich beschädigt wurde.

Vereitelter Diebstahl. In vergangener Nacht vernahm ein Subdirektor von der Taubenienstraße plötzlich im Entree seiner Wohnung ein Geräusch, das ihn veranlaßte, nach der Ursache nachzuforschen.

Diebstähle. Am 8. d. Mts. schlüpfte sich ein Dieb in die Basteiräume eines Lokals auf der Neuen Gasse und entwendete eine Wochtaschete, in welcher er wohl Geld vermutete.

Geftohlene Sachen. Wer von dem Arbeiter und Kellner Karl Flamm und dem Arbeiter Max Kallio Uhren, Ringe, Zigaretten und andere Gegenstände gestohlen oder in Verwahrung genommen hat, wird aufgefordert, sich im Zimmer 53 des Polizeipräsidiums zu melden.

Ein Wechsel verloren. Vor etwa einer Woche ist ein Wechsel über 798.75 M. per 20. Mai in Verlust gerathen oder gestohlen worden.

Einbruch. Vorgestern Abend wurde bei einem Brennereibesitzer auf der Trebnitzerstraße ein Einbruch ausgeführt.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 9. d. Mts. 45 Personen eingeliefert.

Striegau, 10. April. Butterrevision. Längere Zeit hindurch hatte es die hiesige Polizei unterlassen, die auf dem hiesigen Markt zum Verkauf angebotene Butter auf ihr Gewicht zu prüfen.

Streifen. Keine Verfolgung. Wie schon berichtet wurde, daß der Steinarbeiter Hilbich mit einigen Kollegen am

3. Weihnachtstagsfest im Döschsch'schen Lokal. Zu diesem kam der Landörtsführer Friedrich, erzählte die grüßliche Geschichte von dem jüdischen Kantor und seinem Dienstmädchen und sagte noch hinzu: „Ihr Steinarbeiter seid viel zu anständig, Ihr hättet längst das Jubelgefiedel rausgehauen sollen, wie in Konig.“

A. Brieg, 8. April. Feuerlöschwesen. Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß hier der Plan besteht, die Feuermeldestellen mittels elektrischer Leitung zu verbinden.

Ständesamtliche Nachrichten. Vom 8. April. Heiraths-Ankündigungen. 1. Tischler Paul Bitter, ev., Bergstraße 3, und Elise Gellig, ev., Rommenau, Kr. Neumarkt.

Geschlichtungen. 1. Holzbildhauer Hermann Dietrich, ev., Lissa, mit Klara Gläser, ev., Universitätsplatz 7.

Geburten. 1. Schuhmacher Georg Diehs, kath., Sohn. Schloffer Josef Neumann, kath., S.

Todesfälle. 1. Arbeiter August Hähnel, ev., Sohn. Arbeiter Wilhelm Tige, ev., S.

Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.

Literatur. Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Pesten zu 20 Pf. herausgegeben, ist jetzt bis zum 22. Theil vorgefertigt.



co. luth. J. - Brauer Julius Menke, ev. S. - Zimmergefell... Arbeiter Eito Winter, luth. S. - Arbeiter Fritz Jenner, ev. S.

Todesfälle. I. Arbeiterwitwe Karoline Galitsche, geb. Neubert, 78 J. - Schneidermeisterwitwe Karoline Seifert, geb. 98 J.

Veriraths Anknndigungen. II. Arbeiter Karl Fleckner, ev. Georgenstraße 11, und Klara Vogt, ev. hier.

Eheschließungen. II. Klempner Hugo Schneider, ev. Sadowstraße 22, mit Agnes Engel, ev. Nachstraße 21.

Todesfälle. III. Arbeiterwitwe Albertine Lindner, geb. 70 J. - Arbeiterwitwe Marie Scholz, 77 J.

Pfaffel, 81 J. - Hausdiener Franz Kofschieder, 47 J. - Walter, S. des Schuhmachers Johann Großer, 9 Tage.

Veriraths Anknndigungen. I. Arbeiter Robert Kaulste, ev. Hildebrandstraße 38, und Martha Reimann, katholisch, ebendal.

Eheschließungen. I. Stellmacher Josef Goehl, luth., Hofmeisterstr. 7, mit Ida Wendi, evang., Regeberg 9.

Todesfälle. I. Schlosserpejete Karl Lindner, 59 J. - Knechtelwiedersfrau Helene Kothner, geb. Matthes, 32 J.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 11. April: Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Typographische Gesellschaft. Zimmer Nr. 2.

Kupferschmiede-Versammlung. Vormittags 9 Uhr. Zimmer Nr. 1. Textilarbeiter-Verband. Jahrtag, Vorm. 10 1/2 Uhr.

Der große Saal

des „Gewerkschaftshauses“ ist noch an folgenden Sonnabenden und Sonntagen frei: Sonnabend, den 19. April; Sonntag, den 20. April, den 27. April, den 11. Mai; Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Mai.

Versammlungen und Vereine.

Striegau. Steinarbeiter von Striegau, Häslich und Groß-Rosen. Sonntag, den 13. April Nachmittags 3 Uhr in der „Bierquelle“: Distrikt-Versammlung.

Häslicht. Arbeiter-Nachfahr-Verein Häslicht und Umgegend. Sonntag, den 13. April c. Nachmittags 2 Uhr bei Genosse Robert Jacob in Häslicht: General-Versammlung.

Hirschberg. Verband der Fabrik-, Land-, Oelfabrik- und Arbeiterinnen. Sonntag, den 13. April: Kränzchen in der „Andreas-Schänke“ in Gunnersdorf.

Bunzlau. Sächsischer-Vortrag. Montag, den 21sten April, Abends 8 Uhr im „Kronen-Saal“.

Hawitsch. Wahlverein Hawitsch-Gostyn. Sonntag, den 13. April, Nachmittags 3 Uhr im Lokale Berlinerstraße 203 bei Herrn Bogersfeldt: Öffentliches Versammlung.

Ueber 10 000 Beerdigungen etc. ausgeführt. Rath in Beerdigungsangelegenheiten kostenlos. Beerdigungen: 45 Mk. Gekehrter Holzarg, Leichenkleid, Catafalk, Leuchter 4 Wagen.

Das beste und reellste Schuhwerk. neuester Facon faust man bequemlich zu den denkbar billigsten Preisen nur bei H. Christmann 37, Scheitniger-Strasse 37.

Albanin zur Erzeugung Wiener Glanzwäse (System Klafsbrenn) vorräthig bei H. Warchheim, Cigarren-Geschäft, Blücherplatz 12 (Niedbergäßhof).

Billig und reell kauft man Haus- und Küchengeräthe u. a. empfehle ich besonders Emaille-Waaren, gußeiserne Kochgeschirre, Glas, Porzellan u. Lampen.

Stöver-Greif-Fahrräder Reparatur-Werkstatt. Lager stumm. Ersatz- und Zubehörtheile. Maximilian Bäster, Friedrich-Wilhelm-Strasse 106, Ecke Striegauerplatz.

Bedeutend ermäßigte Preise! Röst-Kaffee, vorzüglich im Geschmack. von Pfd. 78, 97, 110, 120, 130, 140 Pf. Feinster weißer Java 27 Pf.

Arbeiter Breslau's! Albert Doerfer, Ohlanerstraße 65, am Christophersplatz. bittet seine 5 Pfg.-Cigarre zu probiren. Sehen Sie sich dieselbe im Schaufenster an, machen Sie einen Versuch und Sie werden sofort finden, daß es etwas Besseres nicht giebt.

Achtung! Sonntag, den 13. April d. J., Vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Margarethenstr. Nr. 17: Oeffentliche Versammlung aller bei Hoch- und Tiefbauern thätigen Arbeiter Breslaus, als: Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, Dachdecker, Klempner, Töpfer, Steinsetzer und Canalisationsarbeiter.